Sammlung Geldgeschichte

»DAS FENSTER« | THEMA 176 | OKTOBER 2014

Kreissparkasse Köln

KÖLNER STADTGESCHICHTE(N)

EINE NUMISMATISCHE ZEITREISE

Sammlung Geldgeschichte

KÖLNER STADTGESCHICHTE(N)
EINE NUMISMATISCHE ZEITREISE

Einführung 2

Köln in der Antike 4
Die römische Eroberung des Niederrheins 4
Die ubische Siedlung 4
Die Colonia Claudia Ara Agrippinensium 6
Köln als Hauptstadt der Provinz Niedergermanien 7
Das gallische Sonderreich 9
Köln in der Spätantike 10

Köln im frühen Mittelalter 13
Die Merowinger 13
Die Karolinger 13
Die Ottonen 14

Das Erzbistum Köln vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit 16

Die freie Reichsstadt Köln 20

Die Heiligen Drei Könige 24

Die Geschichte des Kölner Doms 28

Köln im 19. Jh. und 20. Jahrhundert 32

Moderne Stadtansichten 36

Moderne Domansichten 38

Rezeption in der Neuzeit 40
Die Romanischen Kirchen 43
Die Stadttore 44
Die Gaffeln 46

Das Kölner Brauchtum 48
Der Karneval 48
Die Kölner Stadtlegenden 50
Das Hänneschen Theater 50

Impressum 53

Einführung

2014 feiert die Sammlung Geldgeschichte der Kreissparkasse Köln das 60jährige Bestehen ihrer Sonderausstellungsreihe »Das Fenster«. Anlässlich dieses Jubiläums möchten wir Ihnen einen Einblick in einen unserer Sammlungsschwerpunkte geben.

Seit dem Aufbau der Sammlung lag und liegt ein besonderes Augenmerk auf der fast 2000jährigen Geschichte Kölns, die sich auf den Münzen, Medaillen und später auch den Geldscheinen der jeweiligen Zeit widerspiegelt. In den vergangenen Jahrzehnten wurde dieser Bereich kontinuierlich aufgebaut und erweitert.

Die ersten numismatischen Hinweise auf Köln reichen bis in die römische Antike zurück. Im Laufe der Jahrhunderte veränderte sich die Art und Weise, wie die Stadt und ihre Symbole auf Münzen und Medaillen dargestellt wurden. Auf ihnen lässt sich der Wandel in der Bildsprache ebenso nachvollziehen wie die Veränderungen des Stadtnamens.

Mit dieser Ausstellung möchten wir Sie auf eine Zeitreise durch die Kölner Geschichte mitnehmen und Ihnen die jahrhundertealte Tradition näherbringen, wie die Stadt Köln und ihre Wahrzeichen auf Münzen und Medaillen abgebildet worden sind.

Köln in der Antike

Karte Germanien

Augustus, 27 v. Chr.–4 n. Chr., Denar, vor 27 v. Chr. Vorderseite: Porträt des Augustus nach rechts, dahinter Punze. Rückseite: Waffentrophäe, so genanntes Tropaion, auf einem Schiffsbug, dahinter Steuerruder und Anker. Das Münzbild nimmt Bezug auf einen Seesieg des Kaisers.

Die römische Eroberung des Niederrheins

Der Niederrhein geriet zum ersten Mal während der Eroberungen Caesars (59–51 v. Chr.) in den Blickwinkel der römischen Politik. Caesar überquerte im Rahmen seiner Feldzüge zweimal den Rhein, dabei ließ er jeweils eine Brücke über den Fluss bauen. Unter Caesars Nachfolger, dem ersten römischen Kaiser Augustus, wurden gezielt befreundete germanische Stämme am Niederrhein angesiedelt und eine offensive Expansionspolitik über den Rhein nach Osten vorangetrieben.

Die ubische Siedlung

Zu den Neusiedlern gehörten auch die Ubier, die vermutlich um 19 v. Chr. auf dem Gebiet des heutigen Kölns eine dauerhafte Siedlung errichteten: das *Oppidum Ubiorum*.

Rheingermanen, Stater, 1. Jh. v. Chr. Vorderseite: Triskeles im Kranz.Rückseite: Acht Kreise im Zickzackkreis; sogenanntes »Regenbogenschüsselchen«.

Ubier, »Quinar«, 30 v. Chr.–10 n. Chr. Vorderseite: Mann hält mit rechts eine Schlange und mit links einen Torques. Rückseite: Stilisiertes Pferd im Zickzackkreis; Typ »Tanzendes Männlein«.

Dort wurde in den darauf folgenden Jahren ein römischer Kaiserkultaltar, die Ara Ubiorum (Altar der Ubier) errichtet, der zum kultischen Mittelpunkt der geplanten römischen Provinz Germania werden sollte. Dieser Altar gab der Siedlung auch ihren Namen: Ara Ubiorum.

Über das Aussehen dieses Kultbezirkes geben Münzen aus der Stadt Lugdunum (das heutige Lyon, Frankreich) Auskunft, wo sich ebenfalls ein Kaiserkultaltar für die drei gallischen Provinzen befand. Dieser Altar glich laut der Forschung dem im antiken Köln im Aussehen. Der Altar wurde auf Bronzemünzen jener Zeit abgebildet, so dass man eine Vorstellung bekommt, wie der Altar ausgesehen haben könnte.

In der neueren Forschung werden mittlerweile Münzen dieses Typus einer zeitweilig im antiken Köln existierenden Münzstätte zugeordnet.

Augustus, 27 v. Chr.–14 n. Chr., Dupondius, Lugdunum, 9–12 n. Chr. Vorderseite: Büste des Augustus mit Lorbeerkranz nach rechts. Rückseite: Der Kaiserkultaltar von Lugdunum. Deutlich zu erkennen sind die Treppen, die zum eigentlichen Altar führen, und die geschmückten Säulen auf beiden Seiten des Heiligtums.

Die verheerende Niederlage des römischen Statthalters Varus im Teutoburger Wald (9 n. Chr.) veränderte die Lage am Niederrhein. Die Römer zogen sich zunächst wieder auf das linksrheinische Ufer zurück. In den folgenden Jahren führte der Feldherr Germanicus Feldzüge gegen die Germanen. Während dieser Zeit residierte seine Frau Agrippina in Köln, wo 15 n. Chr. ihre Tochter Agrippina die Jüngere geboren wurde.

Das Ende der Germanienfeldzüge im Jahr 16 n. Chr. bedeutete auch das Ende der geplanten Provinz Germania. Der Rhein wurde zur Grenze. Köln blieb Sitz des Oberkommandos des niederrheinischen Heeres.

Römischer Militärdolch (Pugio). Rekonstruktion nach einem Fund aus Vindonissa (Schweiz), 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Claudius, 41–54 n. Chr., Cistophor, Ephesus, 50–51 n. Chr. Vorderseite: Büsten von Claudius und Agrippina nebeneinander nach links. Rückseite: Kultstatue der Diana Ephesia.

Nero, 54–68 n. Chr., Didrachme, Caesarea in Cappadocia, 54–59 n. Chr. Vorderseite: Büste des Nero mit Lorbeerkranz nach rechts. Rückseite: Büste der Agrippina nach rechts. Die Umschrift bezeichnet sie als Mutter des Kaisers.

Vitellius, 69 n. Chr. Denar, Rom, Vorderseite: Brustbild des Vitellius mit Lorbeerkranz nach rechts. Rückseite: Dreifuss, darüber Delphin, darunter Rabe.

Die Colonia Claudia Ara Agrippinensium

49 n. Chr. heiratete Agrippina die Jüngere ihren Onkel, den Kaiser Claudius (41–54 n. Chr.). Im Jahr 50 n. Chr. wurde ihr als erste römische Kaiserin zu Lebzeiten der Titel einer Augusta verliehen. Ihr Geburtsort erhielt auf ihre Initiative hin den Status einer römischen Stadt. Diese trug nun den Namen *Colonia Claudia Ara Agrippinensium (CCAA).*

Claudius, 41-54 n. Chr., Aureus, Rom, 50/54 n. Chr. Vorderseite: Büste der Agrippina nach rechts. Rückseite: Büste des jungen Nero nach links.

Der Name der Stadt zeigt den großen Einfluss Agrippinas auf Claudius. Zwar trägt der Stadtname sowohl den Namen des Claudius als auch den der Agrippina in sich, allerdings war noch nie vorher in der römischen Geschichte eine Kolonie nach einer Frau benannt worden. Die Bewohner wurden in der Folgezeit als »Agrippinenses« (Agrippinenser) bezeichnet.

Der neue Status Kölns war die höchste Rechtsform, die eine Siedlung in den römischen Provinzen erhalten konnte. Viele Römer siedelten sich in der Stadt an, was auch zu einem wirtschaftlichen Aufschwung führte.

Nero, 54-68 n. Chr., Aureus, Rom, Okt. bis Dez. 54 n. Chr. Vorderseite: Büsten von Nero und Agrippina gegeneinander. Durch das Porträt der Agrippina läuft eine tiefe Kerbe, eventuell um ihr Porträt auszulöschen. Rückseite: EX SC im Lorbeerkranz.

Als sich Claudius immer mehr dem Einfluss Agrippinas zu entziehen suchte, wurde er von ihr vergiftet, Claudius starb am 13. Oktober 54 n. Chr. Sein Nachfolger wurde der leibliche Sohn Agrippinas, Nero (54-68 n. Chr.). Die mächtige Stellung, die Agrippina zu Beginn der Herrschaft ihres Sohnes innehatte, zeigt sich auf den Münzen der Jahre 54/55 n. Chr., auf denen Agrippina als Mitherrscherin Neros präsentiert wurde.

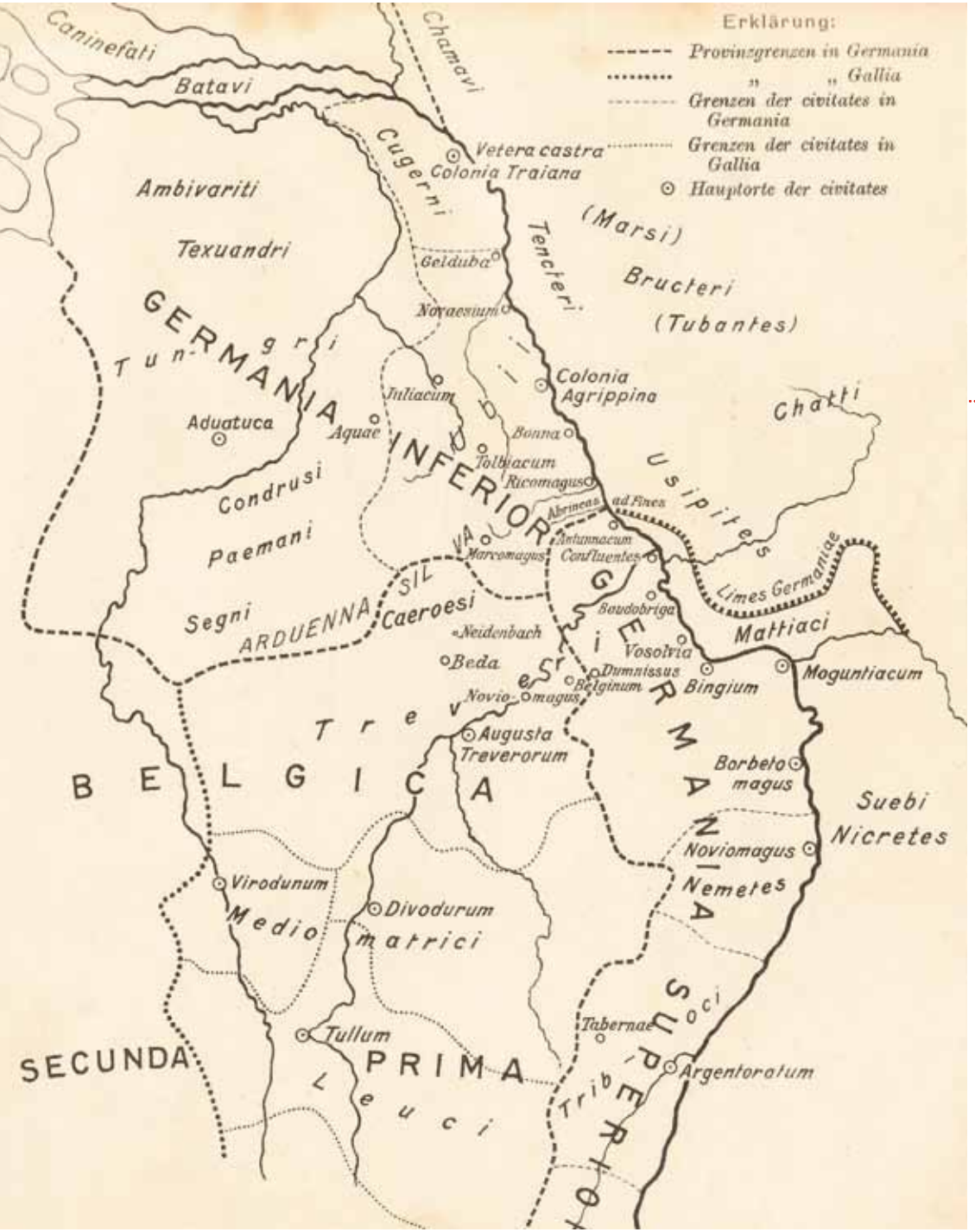
Nero entzog sich aber schnell dem Einfluss seiner Mutter und ließ sie schließlich im Jahr 59 n. Chr. ermorden.

Nach dem Selbstmord Neros im Jahr 68 n. Chr. rief das niedergermanische Heer seinen Befehlshaber Vitellius in Köln zum Kaiser aus. Dieser marschierte mit einem Großteil der Truppen nach Italien. Unzufriedene römische Hilfstruppen nutzten unter ihrem Führer Julius Civilis diese Situation aus und entfesselten zusammen mit rechtsrheinischen Germanen einen Aufstand, der das gesamte Rheingebiet erfasste. Köln schlug sich zwar auf die Seite der Aufständischen, die Kölner verweigerten jedoch die Auslieferung der in der Stadt lebenden Römer. Nachdem Vitellius nach nur kurzer Regentschaft den Tod gefunden hatte, gingen die Kölner im Zuge der Niederschlagung des sogenannten Civilis Aufstandes auf die Seite des neuen Kaiser Vespasian über.

Römisches Silbergeschirr. Rekonstruktion nach Funden aus dem 1. nachchristlichen Jahrhundert.

Köln als Hauptstadt der Provinz Niedergermanien

Unter Kaiser Domitian (81–96 n. Chr.) wurde Köln zur Hauptstadt der neuen Provinz »Germania inferior« (Niedergermanien) erhoben. In dieser Zeit begann man mit dem Bau der steinernen Wehrmauer um die Stadt begonnen, die Köln noch bis ins 12. Jahrhundert schützen sollte. Die stabile politische Lage am Niederrhein sorgte für einen immensen wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt. Köln wurde zu einem großen Handels- und Konsumzentrum.



Das Rheinland im 1. Jahrhundert nach Christus

Gallienus, 253–268 n. Chr., Antoninian, Köln, ca. 259/260 n. Chr. Vorderseite: Büste des Gallienus mit Strahlenkrone nach rechts. Rückseite: Der Kaiser steht in Rüstung nach rechts, hält Speer und Legionszeichen.

Saloninus als Caesar, 258–260 n. Chr., Antoninian, Köln vor 260 n. Chr. Vorderseite: Büste des Saloninus mit Strahlenkrone nach rechts. Rückseite: Geräte und Gefäße für den römischen Götterkult.

Das gallische Sonderreich

Im 3. Jh. n. Chr. erlebte das römische Reich eine tiefe Krise. An Rhein und Donau bedrängten und überrannten germanische Stämme die Grenzen, im Osten drangen die Sassaniden weit in das Gebiet des römischen Reiches ein. Im Inneren war diese Zeit von häufigen Wechseln der Kaiser gekennzeichnet. Die sogenannten Soldatenkaiser wurden von verschiedenen Teilen des Heeres ausgerufen und häufig auch von denselben Einheiten wieder beseitigt.

Die militärischen Konflikte wirkten sich auch auf Köln aus. Kaiser Gallienus (253–268 n. Chr.) hielt sich im Zuge der Bekämpfung germanischer Stämme mehrere Jahre in Köln auf. Um sein Heer mit Geld versorgen zu können, richtete Gallienus spätestens Mitte 257 n. Chr. in Köln eine offizielle Münzstätte ein. Diese blieb auch nach dem Abzug des Gallienus an die Donaugrenze weiter bestehen. Sein Sohn Saloninus blieb als sein Stellvertreter am Rhein.

Postumus, 260–269 n. Chr., Aureus, vermutlich Köln, 263 n. Chr. Vorderseite: Kopf des Postumus mit Lorbeerkranz nach rechts. Rückseite: Die Göttin Roma thront nach links. Sie hält eine Statue in der rechten und ein langes Zepter in der linken Hand.

Im Jahr 260 n. Chr. eskalierte ein Streit zwischen Saloninus und dem Statthalter der Germania Inferior, Cassianus Latinius Postumus. Dieser hatte die Beute, die er bei einem Sieg über eine Gruppe von plündernden Franken in der Nähe von Köln gemacht hatte, an die Soldaten verteilt. Die Rheinlegionen riefen daraufhin Postumus zum Kaiser aus. Saloninus, der sich mit seinen Truppen nach Köln geflüchtet hatte, wurde von Postumus belagert, ausgeliefert und schließlich hingerichtet.

Postumus, 260-269 n. Chr., Antoninian, Köln, 268 n. Chr. Rückseite: Moneta steht mit Waage und Füllhorn nach links. In Umschrift COL CL AGRIP COS IIII (Colonia Claudia Agrippinensium, 4. Konsulat).

Postumus, 260–269 n. Chr., Antoninian, Köln, 268 n. Chr. Rückseite: Moneta steht mit Waage und Füllhorn nach links. In Umschrift CCAA COS IIII (Colonia Claudia Ara Agrippinensium, 4. Konsulat).

Köln wurde unter Postumus (260–269 n. Chr.) zur Hauptstadt des sogenannten »gallischen Sonderreiches«, das die römischen Provinzen Nieder- und Obergermanien, Rätien, die gallischen und spanischen Provinzen sowie Britannien umfasste.

Auch in dieser Zeit wurden in Köln Münzen geprägt. Unter den Antoninianen (Silbermünzen) und besonders den seltenen Aurei (Goldmünzen) gibt es erstaunlich feine und künstlerisch hochwertige Gepräge. Antoniniane des Postumus nennen zum ersten Mal den Namen der Stadt auf Münzen, während auf anderen Prägungen der Rhein als personifizierte Gottheit abgebildet ist. Die Münzstätte in Köln bestand vermutlich bis zum Ende des Gallischen Sonderreiches im Jahr 274 n. Chr. weiter.

Postumus, 260–269 n. Chr., Antoninian, Trier, 260 n. Chr. Vorderseite: Büste des Postumus mit Strahlenkrone nach rechts. Rückseite: Der Rhein als personifizierte Gottheit, nach links lagernd.

Köln in der Spätantike

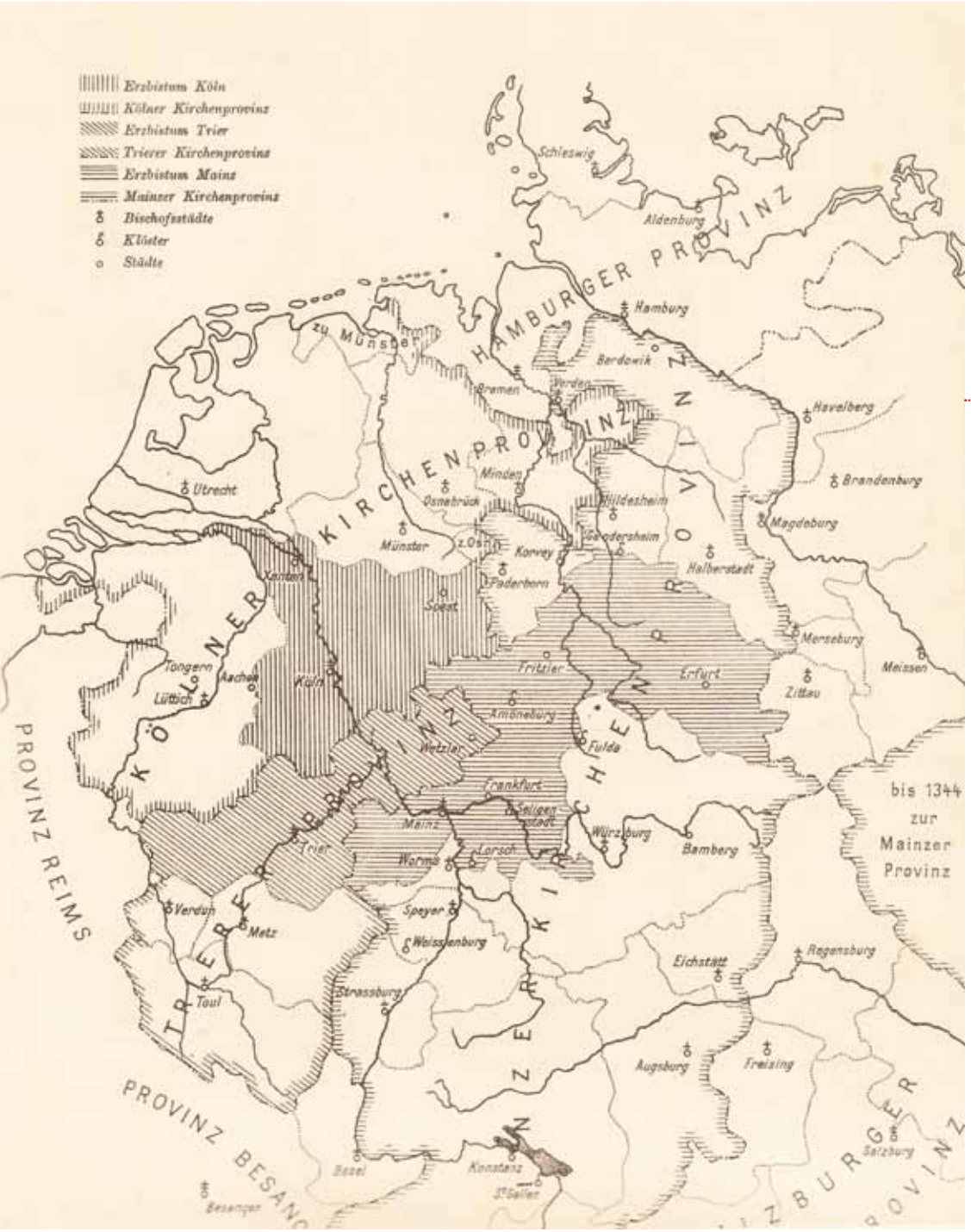
Um 310 n. Chr. ließ Kaiser Constantin I. (306–337 n. Chr.) nach einem erfolgreichen Feldzug gegen die rechtsrheinischen Germanen eine rund 420 Meter lange feste Brücke in Köln über den Rhein bauen. Als Brückenkopf wurde auf dem rechtsrheinischen Ufer ein Kastell, das »Castrum Divitium«, errichtet, das spätere Deutz. Die in den Jahren 311/312 n. Chr. über den Rhein drängenden Franken wurden von Constantin I. in zwei Feldzügen zurückgeschlagen. In dieser Zeit, genauer im Jahr 313, wird der erste Bischof Kölns, Maternus, erwähnt.

Um 355 n. Chr. eroberten die Franken Köln. Dem späteren römischen Kaiser Julian (360–363 n. Chr.) gelang es jedoch im darauffolgenden Jahr, sie wieder aus der Stadt zu vertreiben. Köln diente ihm als Operationsbasis zur Sicherung der Rheingrenze. In den folgenden Jahrzehnten drangen die Franken immer wieder über den Rhein und setzen sich am Niederrhein fest.

Um 460 n. Chr. wurde die römische Stadt Köln, die fast 50 Jahre lang wie eine Insel im fränkischen Gebiet gelegen hatte, endgültig von den Franken eingenommen.

Constantin I., 306–337 n. Chr., Solidus, Trier, 313–315 n. Chr. Vorderseite: Drapierte Büste des Constantin I. mit Lorbeerkranz nach rechts. Rückseite: Eine trauernde Frau als Sinnbild für den Stamm der Franken sitzt vor einem römischen Siegeszeichen. Ein typisches Bild römischer Siegesikonographie.

Constantin I., 306–337 n. Chr., Goldmultiplum, Rückseite: Siebentürmiger Mauering mit monumentalem Torbau, darin Panzerstatue des Kaisers, Ansicht des Kastells Divitia – Deutz (Galvano; Original Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin).



Köln im frühen Mittelalter

Justinus I., 518–527, Tremissis, Konstantinopel, zeitgenössische Fälschung aus einer Messinglegierung. Vorderseite: Büste des Justinus nach rechts. Rückseite: Victoria läuft mit Kreuz nach rechts.

Das Rheinland um das Jahr 1000

Nach der Eroberung Kölns durch die Franken lebten auch weiterhin Römer neben ihnen in der Stadt. Köln gehörte bis zu Beginn des 6. Jahrhunderts zu einem kleinen fränkischen Königreich, bevor es im Reich der Merowinger aufging.

Die Merowinger

Die Münzprägung in Köln setzte erst wieder im 6. Jh. unter dem merowingischen König Theudebert I. ein. Die in dieser Zeit in Köln geprägten Münzen nennen den Namen der Stadt, Colonia. Die Goldmünzen, die sich an den zeitgenössischen oströmischen Münzen orientierten, waren so wertvoll, dass die Bevölkerung im Alltag den Tauschhandel nutzte. Im Laufe des 7. Jahrhunderts wurden auf Grund von Goldknappheit silberne Denare anstelle der Goldmünzen geprägt.

Merowinger, Tremissis, Köln, 560–565/85. Vorderseite: stilisierte Panzerbüste mit Diadem und Paludamentum nach rechts. In Umschrift: COLONIA – [A]NUS PP AVC. Rückseite: abstrahierte Victoria mit großem Kreuz nach links stehend.

Die Karolinger

Die Reformen des ersten karolingischen Königs Pippin (751–768) schufen ein Münzsystem, das auf dem Pfennig (lat. Denarius) basierte. 240 Pfennige wurden aus einem Pfund (ca. 327 g) Silber geschlagen. Karl der Große (768–814) erhöhte in seiner Münzreform das Gewicht des Pfundes auf ca. 409 g. Ein Pfennig wog damit etwa 1,7 g.

Die Eroberung Sachsens durch Karl den Großen im 8. Jahrhundert hatte weitreichende Konsequenzen für Köln. Weite Gebiete im eroberten Sachsen erhob man im Zuge der Christianisierung zu Bistümern und unterstellte diese Anfang des 9. Jahrhunderts Köln. Die vormalige Grenzstadt wurde so zum Erzbistum und zu einer christlichen Metropole.

Karl der Große, 768–814, Denar, Melle. Vorderseite: Der Name des Kaisers CAROLVS in zwei Zeilen. Rückseite: Der Name der Münzstätte.

Ludwig das Kind, 900–911, Pfennig, Köln. Vorderseite: Name des Königs um Kreuz im Perlkreis. Rückseite: S / COLONIA / A (Sancta Colonia Agrippina) in drei Zeilen. Die ersten Pfennige des »Sancta Colonia« Typus.

Historisierende Darstellung Karls des Großen aus dem 19. Jahrhundert.

In dieser Zeit wird Köln auch erstmalig als »heilig« – *Sancta Colonia* – bezeichnet. Köln war die vierte christliche Metropole, die neben Jerusalem, Byzanz und Rom die Bezeichnung Sancta im Stadtnamen führen durfte. Keine andere Stadt verfügte über eine so große Anzahl an Reliquien von Märtyrern und Heiligen.

Die Karolinger richteten im 9. Jh. in Köln eine königliche Münzstätte ein. Unter Ludwig IV. dem Kind (900–911) entstand ein neuer Münztypus. Die sogenannten Sancta Colonia Pfennige zeigen auf ihrer Rückseite jeweils den Namen der Stadtin drei Zeilen angeordnet: *S – COLONIA A (Sancta Colonia Agrippina).*

Die Ottonen

Unter Kaiser Otto I. (936–973) wuchs die wirtschaftliche Bedeutung Kölns weiter. Die Stadt war der größte Marktort im Heiligen Römischen Reich. Im 11. Jahrhundert fanden in Köln drei große Messen statt. Die Kölner Münzstätte wurde zur bedeutendsten Münzstätte des Reiches. Mittelalterliche Schatzfunde in Skandinavien und Westrussland bestehen zum großen Teil aus Kölner Pfennigen des 10. bis 12. Jh. und belegen somit die Bedeutung Kölns und seiner Münzen im internationalen Handel.

Erzbistum Köln, Erzbischof Philipp, 1167–1191, Pfennig, Soest. Vorderseite: Perlkreis, darin ein Kreuz. Im ersten Winkel eine Kugel mit dem Soester Zeichen. In Umschrift der Name des Erzbischofs. Rückseite: Kölner Stadtname in dreizeiliger Form.

Erzbistum Köln, Erzbischof Adolf, 1193–1205, Pfennig, Soest, Nachprägung der Rückseite vom 3. Gepräge Erzbischofs Philipp. Vorderseite: Mauer mit eckigem Tor, darüber niedriger Turm mit Kuppel. Rückseite: Kölner Stadtname in dreizeiliger Form.

Der romanische Dom in der Darstellung des Hilinius Codex aus dem frühen 11. Jahrhundert. (Diözesan- und Dombibliothek Köln)

Das Erzbistum Köln zwischen Hochmittelalter und früher Neuzeit

Erzbistum Köln, Pilgrim, 1021–1036, und Kaiser Konrad II. 1027–1039, Pfennig, Köln, 1021–1036. Vorderseite: Kopf des Kaisers mit Diadem nach rechts. Rückseite: Kirche mit rundem Dach, darin PILI/ GRII. In Umschrift: Sancta Colonia.

Schon seit dem 10. Jh. machte sich der Einfluss der mächtigen Kölner Erzbischöfe auf die Münzprägung bemerkbar. Zunächst erschien der Name des Erzbischofs Bruno (953–968), der nicht nur Bruder des Kaisers Otto I., sondern auch Herzog von Lothringen war, neben dem des Kaisers auf den Kölner Pfennigen. Unter Erzbischof Pilgrim (1021–1036) entwickelte sich die kaiserliche Münzstätte allmählich zu einer bischöflichen. Die Übertragung des königlichen Privilegs auf die Kölner Erzbischöfe bekräftigte die politische aber auch die wirtschaftliche Bedeutung Kölns im Heiligen Römischen Reich.

Erzbistum Köln, Pilgrim, 1021–1036, und Kaiser Konrad II., 1027–1039, Pfennig, Köln, 1021–1036. Vorderseite: Kreuz, in den Ecken der Name Pilgrims. In Umschrift: Der Name des Kaisers. Rückseite: Fünfsäulige Kirche mit Spitzdach, darüber Kreuz. In Umschrift: Sancta Colonia.

Erzbistum Köln, Anno II., 1056–1075, Denar, 1057–1075. Vorderseite: Brustbild des Erzbischofs von vorne mit Krummstab und Tonsur. Rückseite: Mauer mit großem Tor und 2 Türen. In Umschrift: Colonia Urbs.

Im Limburger Erbfolgestreit standen der Erzbischof von Köln, Siegfried von Westerburg, und die Kölner Bürger auf unterschiedlichen Seiten. In der entscheidenden Schlacht von Worringen im Jahr 1288 unterlag der Erzbischof, worauf Köln die Unabhängigkeit vom Erzbistum erlangte. Das hatte unter anderem zur Folge, dass die erzbischöflichen Münzen nicht mehr in Köln geprägt wurden. Sie galten aber weiterhin in der Stadt.

Die Kölner Erzbischöfe ließen nun in Münzstätten in der Umgebung Kölns, in Riehl, Königsdorf, Deutz und Bonn, in den westfälischen Gebieten des Erzbistums und zeitweise sogar außerhalb ihres Territoriums prägen.

Erzbistum Köln, Siegfried von Westerburg, 1275–1297, Pfennig, Köln, 1282–1288. Vorderseite: Büste des Erzbischofs mit Buch und Krummstab von vorne. Rückseite: Torbogen mit Turm und zwei Kreuzfahnen.

Die Münzen der Kölner Erzbischöfe galten in einem großen Gebiet. Neben den eigenen Besitzungen im Rheinland, dem kölnischen Herzogtum Westfalen sowie der Stadt Köln sicherten Münzverträge den Umlauf in den Gebieten der anderen rheinischen Münzherren, den Erzbischöfen von Mainz, Trier, den Grafen der Pfalz sowie den Herzögen von Jülich-Berg und Kleve. So schuf der 1. Kurrheinische Münzvertrag von 1385 eine währungspolitische Einheit des Rheinlandes, die maßgeblich auf die Münzpolitik der Kölner Erzbischöfe zurückging und bis in das 16. Jahrhundert Bestand hatte.

Erzbistum Köln, Dietrich von Moers, 1414–1463, Goldgulden, Bonn, 1414–1463. Vorderseite: St. Petrus mit Schlüssel und Buch über Moerser Schild. Rückseite: Sechspass, in der Mitte Kölner Stiftsschild, in den Winkeln die Schilde von Mainz, Trier und der Pfalz.

In der 2. Hälfte des 18. Jh. sank auf Grund eines allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs die Bedeutung der erzbischöflichen Münzprägung, bis sie nach 1777 endgültig erlosch.

Erzbischof Johann Gebhard von Mansfeld, 1558–1562, Abschlag vom Münzprägestempel (Oberstempel) für Goldgulden, 1558. Rückseite: Familienwappen des Erzbischofs, in den Winkeln die Wappen von Mainz, Trier und der Pfalz.

Erzbischof Maximilian Friedrich von Königseck, 1761–1784, 1/2 Konventionstaler zu 2/3 Rechnungstaler, Bonn, 1764. »Rheinischer Kurantgulden«. Vorderseite: Brustbild des Erzbischofs im Hermelinmantel nach rechts. Rückseite: Achtfeldiges Wappen, das von Löwe und Greif gehalten wird, unter Kurhut. Dahinter Bischofsstab, Kreuzstab und Schwert.

Stadtansicht Köln, Kupferstich, 18. Jahrhundert. Das Bild zeigt die Stadt vom rechten Rheinufer aus gesehen. Im Vordergrund liegt Deutz. Deutlich sind die zahlreichen Kirchen Kölns zu erkennen. Der Vierungsturm von Gross St. Martin dominiert das Stadtbild. Rechts daneben ist der halbfertige Dom mit dem Baukran zu sehen. Vor der Stadtmauer herrscht reges Treiben am Rheinufer und am Hafen.

Die freie Reichsstadt Köln

Stadt Köln, Groschen, um 1474/75. Vorderseite: Stadtwappen im Dreipaß. In Umschrift: Caspar-Melchior-Balthasar. Rückseite: Kreuz in doppelter Umschrift mit rhombischer Vierung. In Umschrift außen: Grossus Civitatis Coloni (Groschen der Stadt Köln). Eine der ersten Prägungen der Stadt.

Schon als die königliche Münzstätte Köln in erzbischöflichen Besitz überging, versuchten die Bürger, einen wachsenden Einfluss auf die Münzqualität und den Geldverkehr zu gewinnen. Nach der Schlacht von Worringen 1288 wurden in Köln zwar keine Münzen mehr geprägt. Auf Grund ihrer starken wirtschaftlichen Position – die Stadt gehörte zu den führenden Städten im Bund der Hanse – beteiligte sie sich jedoch an den rheinischen Münzverträgen. Um 1400 war Köln mit fast 40.000 Menschen die größte Stadt im Heiligen Römischen Reich.

Stadt Köln, Groschen, um 1480. Vorderseite: Stadtwappen mit 12 Funken, zwischen denen kleinere verteilt sind. In Umschrift: Caspar-Melchior-Balthasar. Rückseite: Kreuz in doppelter Umschrift mit rhombischer Vierung. In Umschrift außen: Grossus Civitatis Coloni (Groschen der Stadt Köln).

1474 erhielt Köln als Dank für den Einsatz in der Neusser Fehde von Kaiser Friedrich III. den Rang einer freien Reichsstadt und das Münzrecht. Die Legenden der Münzen nennen als Prägeherrn die Stadt Köln, *Urbs Colonia* bzw. *Civitas Colonia*.

Kölner Wappen

Ein häufiges Motiv auf den Münzen ist das Stadtwappen mit den Kronen der Heiligen Drei Könige. Daneben kommen auch Abbildungen des Apostels Petrus, der Heiligen Drei Könige selbst sowie der Heiligen Ursula vor.

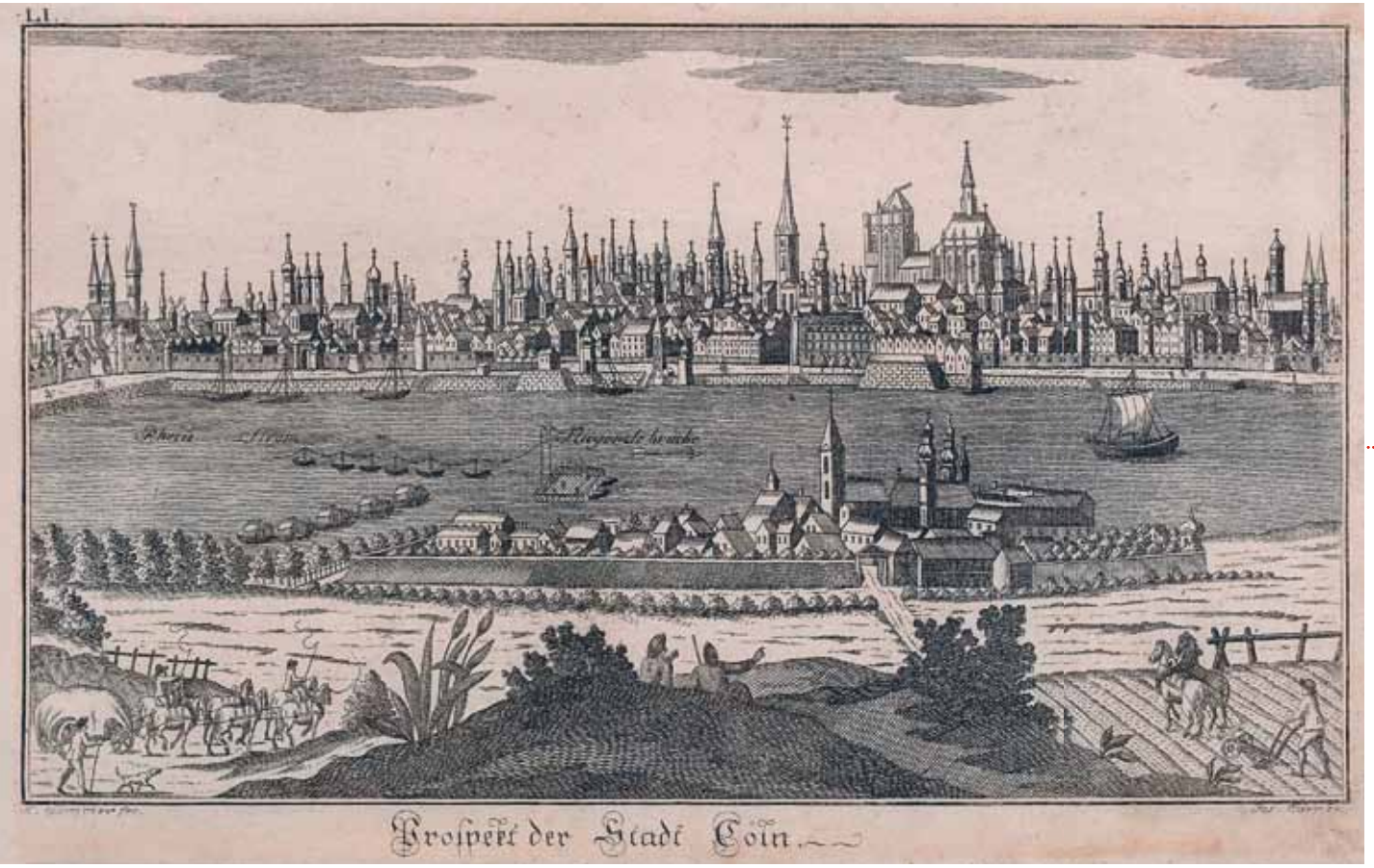
Köln blieb im 30jährigen Krieg (1618–1648) neutral. Der unweigerliche wirtschaftliche Schaden für die Stadt war immens. Im 18. Jh. prägte die Stadt Huldigungstaler zu Ehren der jeweiligen Kaiser. Diese zeigten zum ersten Mal die Ansicht der Stadt auf Münzen. Teilweise bilden

Der Mercator-Plan von 1570

sie den realen Anblick Kölns ab, einige hingegen arbeiten mit Fantasiedarstellungen oder nehmen Bezug auf antike Motive wie die Darstellung des Rheins als personifizierte Gottheit.

Nach 1768 prägte die Stadt nur noch Kupfermünzen. 1794 endete mit der Besetzung durch die Truppen des französischen Revolutionsheeres die Münzprägung der Stadt Köln.

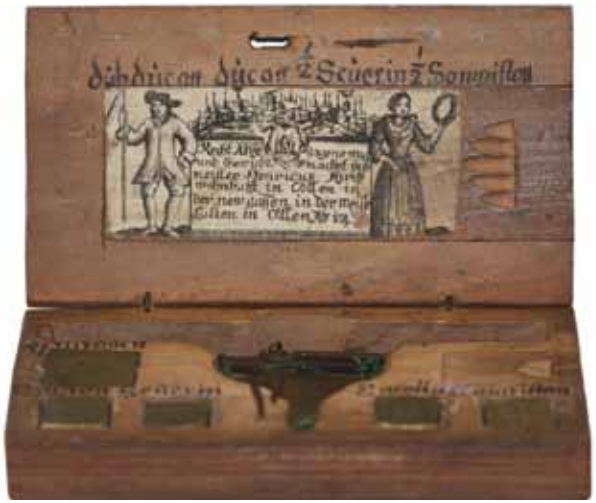
Stadt Köln, Gulden Groschen, 1516. Vorderseite: Die Heiligen Drei Könige stehen als Schutzpatrone über dem Stadtwappen mit den drei Kronen. Rückseite: Schiff auf bewegten Wellen. In der Mitte steht die Hl. Ursula mit gefalteten Händen, in der Brust steckt ein Pfeil. Links steht Prinz Ätherius, rechts der heilige Cyriacus mit Papstkrone und Doppelkreuzstab. An den Enden des Schiffes Jungfrauen aus dem Gefolge.



Stadtansicht Köln, Kupferstich, um 1790. Von einer gedachten Anhöhe bei Deutz fällt der Blick des Betrachters auf die Domstadt. Im Vordergrund liegt Deutz, auf dem Rhein ist die Fähre auf das andere Rheinufer zu erkennen. Eindrucksvoll erheben sich die zahlreichen Kirchen über die Häuser. Der Dom im damaligen Bauzustand ist an dem Kran auf dem Südturm zu erkennen.

Stadt Köln, Taler, 1705, Huldigungstaler für Josef I. Vorderseite: Ansicht der Stadt Köln von Deutz aus gesehen, darüber Adler und Sonne.

Stadt Köln, Taler, 1717, Huldigungstaler für Carl VI. Vorderseite: Flusslandschaft, darüber menschengesichtige Mondsichel und strahlende Sonne. Die Mondsichel steht für die Stadt Köln, deren Grundriss an einen Halbmond erinnert.



Kölner Münzwaage des Waagenbaumeisters Henricus Kirch, nach 1750. Bedrucktes Papieretikett im Deckel. Auf dem Etikett Stadtansicht von Köln, zwischen Kölner Bauer und Jungfrau.

Stadt Köln, Medaille, 1742, Silber. Zur Huldigung von Carl VII. Rückseite: Sitzender Flussgott Vater Rhein vor der Stadtansicht von Köln mit dem Dom im damaligen Bauzustand, im Vordergrund der Bayenturm. Im Hintergrund Phantasieberg mit Burgruine.

Die Heiligen Drei Könige

Pilgerzeichen, Köln, Mitte des 13. Jh. Eines der ältesten Pilgerzeichen, die bisher von der Wallfahrt der Heiligen Drei Könige bekannt sind (Original: Kölnisches Stadtmuseum).

Historisierende Darstellung von Friedrich Barbarossa aus dem 19. Jahrhundert.

Im Jahre 1164 erhielt der Kölner Erzbischof und Kanzler des Reiches, Rainald von Dassel (1159–1167), von Kaiser Friedrich Barbarossa für treue Kriegsdienste gegen die Stadt Mailand die Gebeine der Heiligen Drei Könige.

Die Reliquien, die zuvor in Mailand aufbewahrt worden waren, überführte man in den damaligen Kölner Dom. Köln gehörte nun mit Jerusalem, Rom, Santiago de Compostella und Aachen zu den bedeutendsten Wallfahrtsorten der Christenheit.

Schnell setzten die Pilgerreisen nach Köln ein. Die Zahl der Wallfahrer nahm stetig zu, und bald kamen jedes Jahr Hunderttausende von Menschen in die Stadt, ein erheblicher wirtschaftlicher Faktor. Die Pilger erwarben als Beweis für ihre Wallfahrt, mit der auch ein Sündenablass verbunden war, plakettenartige kleine Abzeichen, die sogenannten Pilgerzeichen.

Historischer Festzug am 16. Oktober 1880 zur Vollendung des Kölner Doms.

Schrein der Heiligen Drei Könige (Bildquelle: Rheinisches Bildarchiv).

Die Kölner Varianten zeigen die Anbetung der Muttergottes mit dem Christuskind durch die Heiligen Drei Könige.

Begüterte Pilger erwarben ab dem 16. Jh. die sogenannten Drei-Königen-Taler. Diese Silberprägungen der Stadt Köln zeigen auf der Vorderseite die Heiligen Drei Könige in der Tracht der Renaissance. Jeder der drei hält einen Lilienstab sowie ein

Stadt Köln, Doppelter Ursula- oder Drei-Königen-Taler, um 1620/30. Vorderseite: Die Heiligen Drei Könige stehen als Schutzpatrone über dem Stadtwappen mit den drei Kronen und 16 (statt 11) Flammen. Rückseite: Schiff, in der Mitte die hl. Ursula mit Pfeil in der Brust, rechts der legendäre hl. Papst Cyriacus mit Doppelkreuzstab, links der englische Prinz Ätherius, daneben und dazwischen angedeutet die Jungfrauen.

Gefäß mit dem Geschenk. Kaspar steht in der Mitte hinter dem Kölner Wappenschild mit den drei Kronen. Die Rückseite zeigt die Legende der heiligen Ursula, die mit ihren Gefährtinnen in Köln das Martyrium erlitt.

Das Motiv der Heiligen Drei Könige, das ab dem 18. Jh. auf den Münzen der Stadt Köln nicht mehr zu finden ist, wird in der Folgezeit auf zahlreichen Medaillen abgebildet. Die jüngste Prägung erschien anlässlich des 850jährigen Jubiläums der Überführung der Gebeine der Heiligen Drei Könige nach Köln.

Erzbistum Köln, Prägung des Domkapitels, Medaille im Doppeltalergewicht, 1761. Vorderseite: Der heilige Petrus sitzt auf Wolken und hält zwei Schlüssel. Darunter sitzt ein Engel mit dem Wappen des Erzbistums. Rückseite: Maria mit Jesuskind an Säulenfuß empfängt die Gaben der Heiligen Drei Könige. In Umschrift: Caspar–Melchior–Balthasar–1761.

Deutschland, Medaille, 1967, Nachguss 2008, Bronze. Die Heiligen Drei Könige am Boden liegend, im Hintergrund die Stadt Köln mit Dom, davor Rheinwellen.

Köln, Medaille, 2013, Silber, anlässlich des 850jährigen Jubiläums der Überführung der Heiligen Drei Könige nach Köln. Vorderseite: Dom von der Südwestseite aus gesehen. In Umschrift: Hohe Domkirche zu Köln. Rückseite: Dreikönigenschrein. In Umschrift: 850 Jahre Verehrung der Heiligen Drei Könige 1164–2014.

Köln, Medaille, 1988, Silber, anlässlich der 600-Jahrfeier der Kölner Universität. Vorderseite: Großes Universitätssiegel von 1392 mit der Darstellung Anbetung der Heiligen Drei Könige. Rückseite: Mittelalterliche Stadtansicht, darüber die Siegel der vier alten Fakultäten von 1393.

Die Geschichte des Kölner Doms

Köln, Medaille, 1846, Bronze, anlässlich des ersten Sängerfestes des deutsch-flämischen Sängerbundes in Köln. Vorderseite: Der im Bau befindliche Dom vom Rhein aus gesehen mit Stapelhaus und Schiffen. Rückseite: König David mit seiner Harfe unter Eichenbaum vor untergehender Sonne.

Die Gebeine der Heiligen Drei Könige wurden nach ihrer Überführung nach Köln im Jahr 1164 zunächst im alten romanischen Dom aufbewahrt. Dieser wurde im Laufe der Jahre noch erweitert, er konnte auf Dauer die riesigen Pilgermassen nicht mehr aufnehmen. Vor allem deshalb plante der Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden (1230–1261) den Neubau eines größeren und eindrucksvolleren Doms, für den er im Jahre 1248 den Grundstein legte. 1322 konnte der Dreikönigenschrein in die Achskappelle des neuen Doms überführt werden.

Köln, Medaille, 1855, Bronze, anlässlich des Dombaufestes am 03.10.1855. Vorderseite: Der Dom im damaligen Bauzustand. In Umschrift: Jubelfeier am 14. August 1848, der ersten Grundsteinlegung des Doms zu Köln am 14. August 1248 – unsere Freude. Rückseite: Modellansicht des fertigen Doms. In Umschrift: Der Dom zu Köln in seiner zukünftigen Vollendung – unsere Hoffnung.

Im Jahr 1448 wurden die Bauarbeiten am Südturm eingestellt. Der Baukran blieb aber noch über 400 Jahre stehen und wurde zu einem Wahrzeichen Kölns. 1560 stellte das Domkapitel die jahrhundertelangen Bauarbeiten aus Geldmangel endgültig ein.

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Idee zur Fertigstellung des Doms wieder aufgegriffen, nachdem in den Jahren 1814 und 1815 die mittelalterlichen Fassadenpläne des Doms wiederentdeckt worden waren. Friedrich von Schlegel, Sulpiz Boisseree, Ludwig Uhland, August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und andere regten durch ihre Aufrufe an, die Fertigstellung des Doms durch Geldspenden zu ermöglichen.

Im Jahr 1821 wurde das 1803 im Rahmen der Säkularisation aufgelöste Erzbistum Köln wieder hergestellt. Der preußische Staat übernahm im selben Jahr die Baupflicht für den Dom. Ein Verein zur Förderung des Dombaus wurde von Kölner Bürgern initiiert und 1841 mit Genehmigung des Preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. gegründet.

Stadt Köln, Notgeldschein, 100 Billionen Mark, 01. November 1923. Rückseite: Stadtansicht Kölns aus dem 16. Jh. Der Baukran auf dem Dom ist in der Bildmitte zu sehen.

Köln, Medaille, 1880, Bronze, anlässlich der Domvollendung 1880. Vorderseite: Brustbilder des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. und des deutschen Kaisers Wilhelm I. in vierpassigen Medaillons sowie preußischer und Kölner Schild. Rückseite: Der Dom in seiner endgültigen Gestalt in mehrfacher Umschrift.

Unten links: Stadtansicht von Köln nach 1868. Der Baukran auf dem Südturm des Doms ist bereits abgebaut.

Unten rechts: Huldigung des verstorbenen preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. im Rahmen des Festes zur Dombau-Vollendung im Jahr 1880.

1842 legte Friedrich Wilhelm IV. den Grundstein zum Weiterbau des Doms. Der König hatte zugesagt, dieselben Summen beizusteuern, die der Zentral-Dombauverein in kleinen und kleinsten Spenden zusammentragen konnte. 1848 wurde anlässlich der 600-Jahr-Feier der ersten Grundsteinlegung ein großes Dombaufest gefeiert. 1868 konnte der alte Baukran auf dem Südturm abgebrochen werden. Im Jahr 1880 war der Bau des Doms dank der zahlreichen Spenden vollendet.

Die Ereignisse rund um die Fertigstellung des Doms waren Anlass für zahlreiche Medaillenprägungen, die den Dom sowohl im Bauzustand als auch nach seiner Fertigstellung zeigten. Nach 1880 blieb der Dom als Wahrzeichen Kölns weiterhin ein beliebtes Motiv auf Medaillen.

Köln im 19. und 20. Jahrhundert

Köln, Medaille, 1859, Bronze, anlässlich der Einweihung des Kölner Centralbahnhofes 1859. Vorderseite: Büsten des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. und des Prinzregenten Wilhelm. Rückseite: Der Centralbahnhof, im Hintergrund der im Bau befindliche Dom und die Hohenzollernbrücke.

Im Rahmen der Beschlüsse des Wiener Kongresses im Jahr 1815 kam das Rheinland unter preußische Herrschaft. Der allmählich einsetzende wirtschaftliche Aufschwung und die beginnende Industrialisierung hatten direkte Folgen für Köln.

1839 fuhr die erste Lokomotive von Köln nach Müngersdorf. Mit der Hohenzollernbrücke wurde 1859 die erste feste Rheinbrücke seit der Römerzeit eröffnet. Der Brückenbau ermöglichte die Anbindung des Schienennetzes nach Osten. Im selben Jahr wurde der Central-Personenbahnhof eingeweiht, ein Ereignis, das auf einer Medaille verewigt wurde.

Im Zuge der Industrialisierung nahm die Einwohnerzahl Kölns stetig zu. Die Stadt war schon lange über die mittelalterliche Stadtgrenze hinausgewachsen, als 1881 mit dem seit langem geforderten Abbruch der alten Stadtmauern begonnen wurde.

Im 19. Jahrhundert entstanden viele neue Bauwerke in Köln. Dazu gehörten unter anderem die Synagoge in der Glockengasse, der Neubau des Rathauses, der Hauptbahnhof, die Flora und auch verschiedene Denkmäler wie das Reiterdenkmal Friedrich Wilhelms III. auf dem Heumarkt.

Am 15. Oktober 1880 wurde in Beisein des Kaisers Wilhelms I. die Vollendung des Dombaus mit einem großem Fest gefeiert . Am darauffolgenden Tag fand ein großer historischer Festumzug statt, in dem die Geschichte des Doms thematisiert wurde. Das Gemälde hält den Moment fest, in dem der Umzug den Neumarkt erreicht. Im Hintergrund ist St. Aposteln zu sehen.

Köln, Medaille, 1861, Bronze, anlässlich der Einweihung der Kölner Synagoge in der Glockengasse. Vorderseite: Außenansicht der Synagoge. In Umschrift: Synagoge zu Coeln eingeweiht am 29. August 1861. Rückseite: Innenansicht der Synagoge zwischen hebräischer Schrift.

Den Wandel im Stadtbild zeigt auch das Kölner Notgeld der Jahre 1917 bis 1923. Die Notgeldscheine, die auf Grund von Mangel an umlaufendem Geld von den Städten und einzelnen Firmen ausgegeben werden durften, weisen sehr häufig lokale Bezüge auf. Die Kölner Notgeldscheine zeigen Stadtansichten und Gebäude Kölns aus dieser Zeit. Die 1914 nach Köln eingemeindete Stadt Mülheim präsentiert auf ihren Notgeldscheinen anschaulich die nachhaltigen Veränderungen, die die Industrialisierung im Stadtbild bewirkt hatte.

Köln, Medaille, 1921, Bronze, anlässlich der Ausrufung der Deutschen Republik auf dem Neumarkt am 9. November 1918.
Vorderseite: Der Kölsche Boor mit Stadtschild und Lanze nach rechts, im Hintergrund der Rhein, der Dom und Groß St. Martin.
In Umschrift: Halt fass am Rich do Kölsche Boor (Halt fest am Reich, du Kölscher Bauer).
Rückseite: Menschenmenge auf dem Neumarkt, im Hintergrund St. Aposteln und das alte Görreshaus, der Vorläufer des Kreissparkassengebäudes.
Im Abschnitt Vater Rhein. In Umschrift: Ausrufung der deutschen Republik auf dem Neuen Markt in Koeln – 9. November 1918.

Pferdemarkt auf dem Neumarkt. Im Hintergrund St. Aposteln und das alte Görreshaus.

Köln-Mülheim, Gewerbebank, Notgeldschein, 50 Pfennig, 1922. Vorderseite: Ein Schmied bei der Arbeit und der römische Gott Merkur vor modernem Schiff. Dazwischen Wertangabe und Name der ausgebenden Bank. Rückseite: Stadtansicht mit Industrieanlagen.

Moderne Stadtansichten

Bundesrepublik Deutschland, Medaille, 2006, Silber, anlässlich der FIFA Fußball Weltmeisterschaft in Deutschland 2006. Vorderseite: Im Vordergrund der FIFA WM-Pokal vor der Stadtansicht mit dem Kölner Dom, dem Rathausturm und dem Vierungsturm von Groß St. Martin.

Die Innenstadt Kölns ist trotz vieler Neubauten auch heute noch durch den Stadtgrundriss der alten Stadt geprägt. Die Haupteinkaufsstraßen verlaufen noch immer über die Hauptstraßen der römischen Stadt.

Das moderne Stadtbild Kölns ist auch heute noch ein beliebtes Motiv auf Medaillen. Interessant sind in diesem Zusammenhang nicht nur die Veränderungen im Stadtbild, die auf den Medaillen zu sehen sind. Auch der Wandel in der Medaillenkunst ist anhand der Objekte anschaulich nach zu vollziehen. Ein neuer Aspekt in der Motivwahl für die Medaillengestaltung ist dabei der Blick auf die Stadt aus der Vogelperspektive.

Bundesrepublik Deutschland, Medaille, 2006, Silber, anlässlich der FIFA Fußball Weltmeisterschaft in Deutschland 2006. Vorderseite: Kölner Dom, Ulrepforte und KölnArena mit Stadtwappen und Fußball.

Bundesrepublik Deutschland, Medaille, 2006, Silber, anlässlich der FIFA Fußball Weltmeisterschaft in Deutschland 2006. Vorderseite: Stadtansicht mit Stadtwappen und offiziellem Emblem der FIFA WM 2006.

Köln, Medaille, 1973, Bronze. Stadtansicht von oben mit dem Dom, dem Hauptbahnhof, dem Messegelände und drei Stadttoren: dem Eigelsteintor, dem Hahnentor und dem Severinstor.

Moderne Domansichten

Trotz der zahlreichen Neubauten in der Stadt Köln prägt der Dom immer noch das Stadtbild. Seit 1996 zählt dieser zum UNESCO-Weltkulturerbe. Er ist die meist besuchteste Sehenswürdigkeit Deutschlands, und die Kölner sind dem Dom emotional sehr verbunden. Deshalb ist der Kölner Dom auch in der Zeit nach 1945 bis heute ein häufiges Motiv für verschiedene Münzen und Medaillen.

Sehr beliebt ist bei der Gestaltung der Medaillen nach wie vor der Blick von Deutz auf das linke Rheinufer mit dem Dom als Mittelpunkt.

Köln, Medaille, 1989?, Silber. Vorderseite: Ansicht des Doms vertieft in mattiertem Feld. Im Feld: Hoher Dom – zu Köln. Rückseite: Kardinalswappen. In Umschrift: Joachim Kardinal Meisner Erzbischof von Köln.

Freundliche Genehmigung Felix Keuck

Köln, Medaille, 1977, Bronze. Der Kölner Dom von Deutz aus gesehen mit der angedeuteten Hohenzollernbrücke.

Rezeption in der Neuzeit

Köln, Medaille, 2013, Gold, anlässlich des 1700jährigen Bestehens des Erzbistum Köln. Vorderseite: Wappen des Erzbistums (Kölner Kreuz). In Umschrift: 1700 Jahre Erzbistum Köln 313–2013. Rückseite: Bild des heiligen Maternus, der Kirchengebäude und Bischofsstab hält. In Umschrift: Heiliger Maternus Erster Erzbischof von Köln.

Die lange Tradition, die Geschichte Kölns auf Medaillen und Notgeldscheinen zu würdigen, zeigt das Bewusstsein der Kölner für ihre eigene Geschichte bis in unsere Zeit. Neben den Notgeldscheinen, Prägungen zu Jubiläen wie das 1700jährige Bestehen des Kölner Erzbistums im Jahr 2013 wurden mehrere große Medaillenserien zur Vergangenheit Kölns aufgelegt.

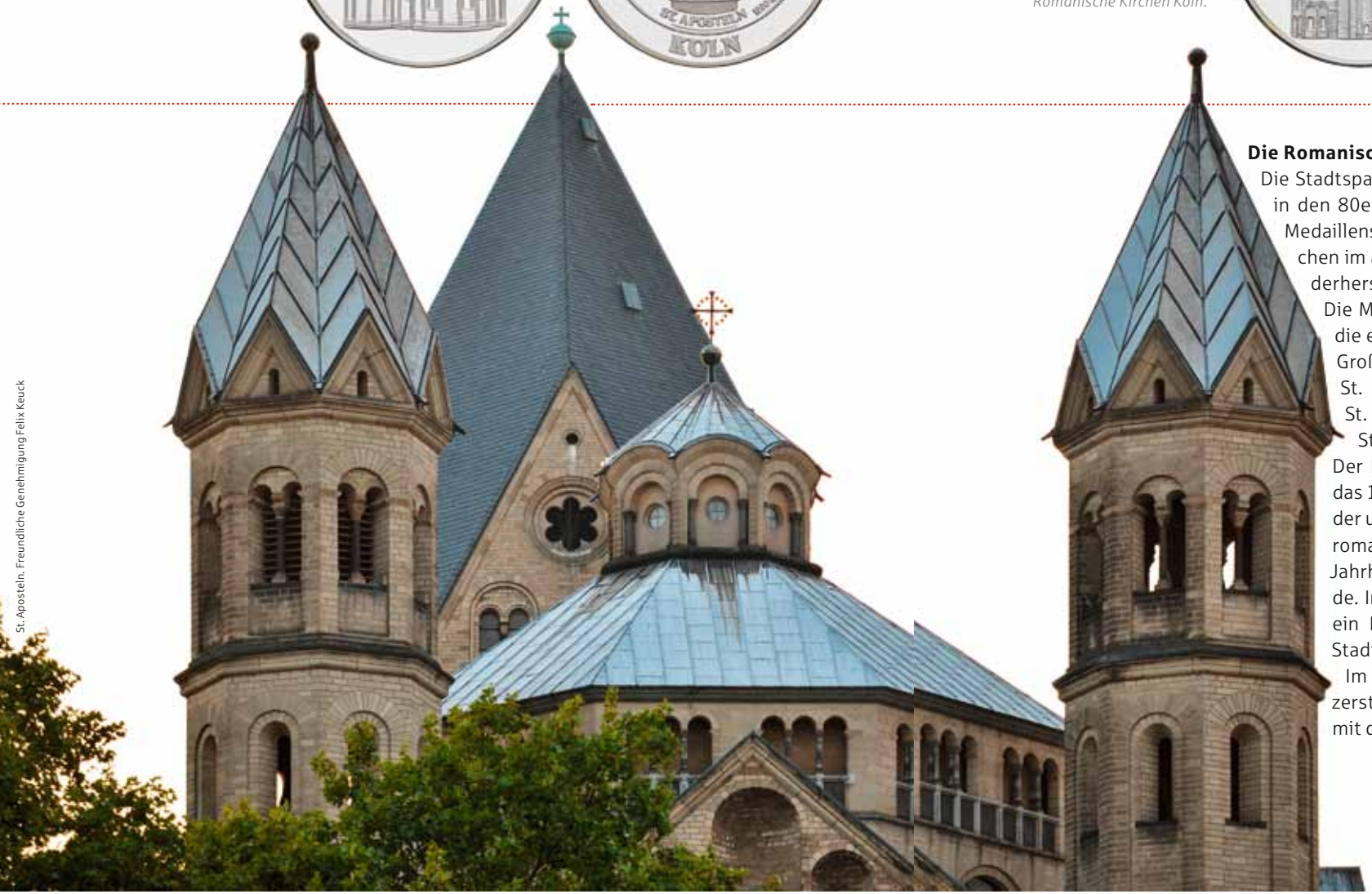
Stadt Köln, Notgeldschein, 5 Billionen Mark 20. November 1923. Vorderseite: Porträt Agrippina der Jüngeren. In Umschrift: Agrippa D. J.

Stadt Köln, Notgeldschein, 50 Billionen Mark, 3. November 1923. Vorderseite: Der Kölsche Boor und die Kölsche Jungfrau.

Stadt Köln, Notgeldschein, 100 Millionen Mark, 10. September 1923. Vorderseite: Die Personifikation der Stadt Colonia Agrippina mit Mauerkrone und Stadtwappen.

Köln, Medaille, 1985, Silber, Serie »Romanische Kirchen«. Vorderseite: Ansicht von St. Aposteln. Rückseite: Säulenkapitel. In Umschrift: Romanische Kirchen Köln.

Köln, Medaille, 1985, Silber, Serie »Romanische Kirchen«. Vorderseite: Ansicht von St. Severin. Rückseite: St. Severin sitzt auf Thron und hält Bischofsstab und Buch. In Umschrift: Romanische Kirchen Köln.



St. Aposteln. Freundliche Genehmigung Felix Keuck

Die Romanischen Kirchen

Die Stadtsparkasse Köln, heute Sparkasse KölnBonn, legte in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Medaillenserie auf, mit der sie die 12 Romanischen Kirchen im alten Stadtgebiet würdigte. Anlass war die Wiederherstellung aller Romanischen Kirchen.

Die Medaillen zeigen auf ihren Vorderseiten jeweils die einzelnen Kirchen im heutigen Bauzustand: Groß St. Martin, St. Caecilien, St. Ursula, St. Georg, St. Maria im Capitol, St. Maria in Lyskirchen, St. Kunibert, St. Aposteln, St. Andreas, St. Gereon, St. Severin und St. Pantaleon.

Der Bau der ersten romanischen Kirche datiert in das 11. Jahrhundert mit dem Umbau von St. Severin, der um das Jahr 1030 begann. Die jüngste Kirche im romanischen Baustil ist St. Kunibert, die im 13. Jahrhundert über einer älteren Kirche errichtet wurde. Innerhalb von zwei Jahrhunderten entstand so ein Kranz von Kirchenbauten, die bis heute das Stadtbild prägen.

Im Zweiten Weltkrieg wurden alle Kirchen schwer zerstört. Die vollständige Renovierung wurde 1985 mit dem »Jahr der Romanischen Kirchen« gefeiert.

Köln, Medaille, 1987–1992, Silber, Serie »Kölner Stadttore«. Vorderseite: Hahnentor nach einem Aquarell von 1878. Durch das Tor fuhr die Pferdebahn. Rückseite: Fünf Persönlichkeiten, die in Zusammenhang mit der Stadtmauer stehen. In der Mitte der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg.

Der Bayenturm (Kölnisches Stadtmuseum. Bildquelle: Rheinisches Bildarchiv)

Die Stadttore

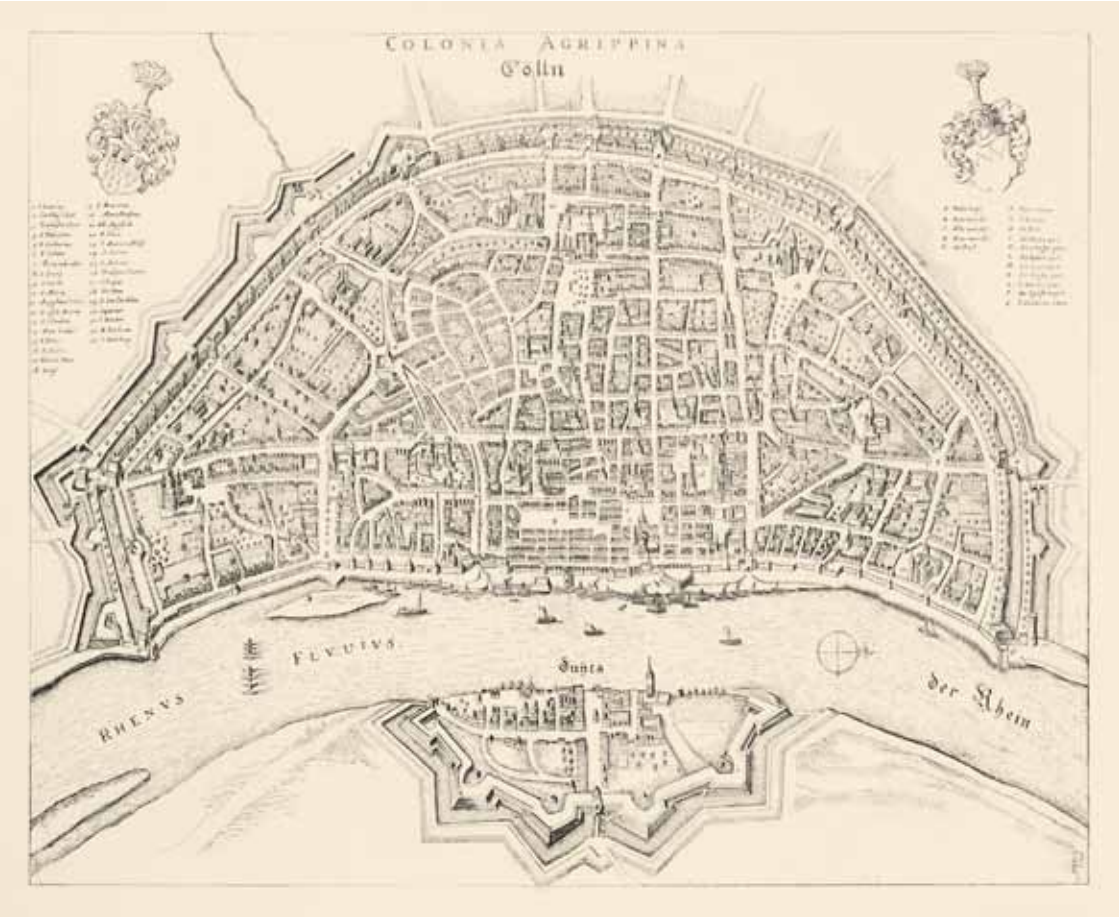
Die Kreissparkasse Köln widmete in den späten 80er Jahren des letzten Jahrhunderts in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Alt-Köln der Stadtbefestigung von Köln eine eigene Medaillenserie. Das Bevölkerungswachstum im Hochmittelalter hatte dafür gesorgt, dass Köln mit etwa 40.000 Einwohnern die größte Stadt des Reiches wurde. Infolgedessen mussten die

Köln, Medaille, 1987–1992, Silber, Serie »Kölner Stadttore«. Vorderseite: Eigelsteintor nach einem Foto um 1890 (nach der Instandsetzung) und einem Foto vom Juni 1952. Rückseite: Der Kölsche Boor.

Stadtbefestigungen mehrfach erweitert werden, um die neu entstandenen Wohnquartiere in die Verteidigung der Stadt einzubinden. 1180 begann der Bau der neuen Stadtmauer, die etwa 1250 fertig gestellt wurde. Sie war bis zu ihrer weitgehenden Niederlegung im Jahr 1881 die weiträumigste Stadtbefestigung nördlich der Alpen.

Für die Medaillenserie wurden die 12 Torbefestigungen der Landseite Kölns ausgewählt, da sie den Verteidigungscharakter der Anlage am besten dokumentierten. Dabei orientierten sich die Abbildungen der Stadttore an Bildern und Stichen aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Der Merian-Plan von 1648. Die Stadtbefestigung von Köln.



Köln, Medaille, 1994, Silber, Serie »Die Kölner Gaffeln«. Vorderseite: Siegel der Gaffel Windeck (Kaufleute-Gaffel). In zwei Nischen mit hohen gotischen Baldachinen stehen eine Marienfigur und ein Bischof. Unter den Nischen durchbricht ein frühes Kölner Wappen das Schriftband, das oben durch die Baldachine getrennt wird. Rückseite: Schrift auf Latein und Deutsch.

Die Gaffeln

1993 entstand in Zusammenarbeit mit dem Kölnischen Stadtmuseum eine Medaillenserie der Kreissparkasse Köln, die ebenfalls die Geschichte der Stadt zum Thema hat. In dieser Serie wurden die 22 Siegel des Verbundbriefes aus dem Jahr 1396, die die Kölner Gaffeln repräsentierten, als Medaillen geprägt.

Nachdem es 1396 zu Unruhen in der Stadt und zur Festsetzung der die Stadt regierenden Patrizier gekommen war, trat am 24. Juni 1396 ein provisorischer Rat zusammen, dem nun auch Handwerker angehörten. Am 14. September 1396 beschloss dieser Rat in Form eines Verbundbriefes eine neue Stadtverfassung. Diese garantierte der männlichen Stadtbevölkerung die Teilhabe an der Regierung der Stadt über 22

Köln, Medaille, 1998, Silber, Serie »Die Kölner Gaffeln«. Vorderseite: Siegel der Schilderer. Das Siegelbild zeigt den heiligen Evergislus, einst Bischof von Köln, hinter einem Schild, der schachbrettförmig wieder mit Schilden besetzt ist. Rückseite: Schrift in Latein und Deutsch.

Der Gaffelbrief von 1396 (Kölnisches Stadtmuseum. Bildquelle: Rheinisches Bildarchiv)

Kooperationen, die Gaffeln genannt wurden. Künftig bestand der Rat der Stadt aus 49 Mitgliedern, von denen 36 von den Zünften und Gaffeln gestellt wurden. Dieser Rat wählte dann aus den Zünften und Ämtern die beiden Bürgermeister der Stadt.

Jeder Kölner musste einer Gaffel beitreten. Das hatte auch den Vorteil, dass die Gaffeln in Fällen der Bedrohung Kölns durch Angreifer jeweils ihre Mitglieder und damit alle Bürger zur Verteidigung zusammenrufen konnten, praktisch eine Art Wehrpflicht für alle 18- bis 70-jährigen Kölner.

Der Verbundbrief schuf so eine Art ständedemokratische Verfassung für Köln, die bis zum Einmarsch der französischen Truppen am 6. Oktober 1794 ihre Gültigkeit behielt.

Das Kölner Brauchtum

Köln, Medaille, 1846, Bronze. Vorderseite: Narr mit Pritsche und Weinrebe. Über der Pritsche Schriftband mit dem Motto dieses Maskenzuges »Colonie an der Weinküste«. Rückseite: Barockbehelmter Kölner Wappenschild. In Umschrift: Erinnerungen an den Kölnischen Carneval im Jahr 1846.

Das Brauchtum und die Legenden der Stadt Köln sind weit über ihre Grenzen hinweg bekannt. Karneval und Hänneschen Theater – das verbinden auch Nichtkölner und die Millionen von Touristen, die pro Jahr Köln besuchen, mit der Stadt am Rhein. So verwundert es nicht, dass das Kölner Brauchtum auch auf den Zahlungsmitteln und Medaillen der Stadt Köln ein beliebtes Motiv war und ist.

Der Karneval

Der seit 1823 stattfindende Maskenzug, heute Rosenmontagszug, findet sich auf verschiedenen Medaillen. So bildet eine Medaille aus dem Jahr 1846 einen Narren mit dem damaligen Motto des Zuges ab.

Eine Serie von Notgeldscheinen der Stadt Köln aus dem Jahr 1922 bildet trotz des Karnevalsverbotes der englischen Besatzungsmacht als Motiv die 1823 gegründete Garde der Roten Funken ab. Die Funken, die als Begleitung des damals noch Held Karneval genannten Karnevalsprinzen beim ersten Rosenmontagszug mitmarschierten, lehnten sich mit ihrem Namen und ihrer Ausstattung zwar an die von den Franzosen 1794 aufgelöste Stadtwache an. Sie karikierten aber auch mit ihrem betont unmilitärischen Gehabe die preußische Armee.

So stehen die Gardisten beim Stippeföttchedanz Rücken an Rücken und reiben beim sogenannten Wibbeln die Hintern aneinander.

Stadt Köln, Notgeldschein, 50 Pfennig, 1922. Rückseite: Zwei Rote Funken beim Stippeföttchedanz.

Karneval vor St. Aposteln (Kölnisches Stadtmuseum. Bildquelle: Rheinisches Bildarchiv)

Köln, Medaille, 1986, Bronze. Karnevalistische Trinität, Clown Gesicht als Dreikopf (trauernd, gleichgültig, lächelnd) mit ausgebreiteten Armen.

Köln, Notgeldschein, 50 Pfennig, 1921. Rückseite: Jan wird von Griet mit den Worten »Ich well nen däft'ge Halfer hann met Oehß un Köh und Päd« zurückgewiesen.

Köln, Notgeldschein, 50 Pfennig, 1921. Rückseite: Jan weist Griet bei seiner Rückkehr mit den Worten »Griet, wer et hätt' gedonn!« zurück. Sie antwortet »Jan, wer et hätt' gewoß«.

Die Kölner Stadtlegenden

Die Stadt Köln griff bei ihren Notgeldserien aus den 1920er Jahren bei der Motivwahl auch auf Kölner Stadtlegenden zurück. So zeigen Notgeldscheine aus dem Jahr 1921 die Legende von Jan und Griet, die auf die Zeit des dreißigjährigen Krieges (1618–1648) zurückgeht. Der Knecht Jan wurde von seiner großen Liebe Griet zurückgewiesen, zog in den Krieg und kehrte als hochdekorierter Soldat zurück. Griet erkannte ihren Fehler, wurde aber nun von Jan zurückgewiesen.

Weitere Serien aus dem Jahr 1922 tragen Darstellungen der Legenden von den Kölner Heinzelmännchen und vom Dombaumeister, der einen Pakt mit dem Teufel schloss, um so den Dom zu vollenden.

Das Hänneschen Theater

Das Hänneschen Theater, ein Stockpuppentheater, wurde 1802 gegründet. Bereits beim ersten Karnevalszug in Köln 1823 war das Hänneschen Theater vertreten und ist bis heute ein

Köln, Medaille, 2002, Silber, auf 200 Jahre Hänneschen-Theater. Vorderseite Stockpuppen: Hänneschen und Bärbelchen. In Umschrift: Hänneschen und Bärbelchen – Stadt Köln, getrennt durch das Kölner Wappen auf Adler. Rückseite: Die Buchstaben »Hänneschen« als Stockpuppenspiel-Figuren. In Umschrift oben: Seit 1802 – Stadt Köln und Kölner Wappen auf Adler.

Stadt Köln, Notgeldschein, 50 Pfennig, 1922. Rückseite: Die Heinzelmännchen bei ihrer nächtlichen Arbeit.

Stadt Köln, Notgeldschein, 50 Pfennig, 1922. Rückseite: Die Heinzelmännchen fliehen nach ihrer Entdeckung.

Die Heinzelmännchen

Wie war zu Köln es doch vordem
mit Heinzelmännchen so bequem.
Denn war man faul, man legte sich
hin auf die Bank und pflegte sich.
Da kamen bei Nacht eh man's gedacht,
die Männlein und schwärmten
und klopften und lärmten,
und rupften und zupften
und hüpften und trabten
und putzten und schabten.
Und eh ein Faulpelz noch erwacht.
War all sein Tagewerk gemacht …

Neugierig war des Schneiders Weib
Und macht sich diesen Zeitvertreib:
Streut Erbsen die andere Nacht,
Die Heinzelmännchen kommen sacht,
eins fährt nun aus,
schlägt hin im Haus
die gleiten von Stufen
und plumpsen und rufen
die fallen mit Schallen,
die lärmen und schreien
und vermaledeien!
Sie springen hinunter auf den Schall
Mit Licht: husch husch husch –
verschwinden all!

Oh weh! nun sind sie alle fort,
und keines ist mehr hier am Ort.
Man kann nicht mehr wie sonsten ruhen
Man muss nun alles selber tun.
Ein jeder muss fein selbst fleißig sein
Und kratzen und schaben
Und rennen und traben
Und schniegeln und biegeln
Und klopfen und hacken
Und kochen und backen.

Ach, dass es noch wie damals wär'
Doch kommt die schöne Zeit nie wieder her.

Köln, Medaille, 2002, Silber, auf 200 Jahre Hänneschen-Theater. Vorderseite Stockpuppen: Der Speimanes. In Umschrift: Speimanes – Stadt Köln, getrennt durch das Kölner Wappen auf Adler. Rückseite: Die Buchstaben »Hänneschen« als Stockpuppenspiel-Figuren. In Umschrift oben: Seit 1802 – Stadt Köln und Kölner Wappen auf Adler.

Köln, Medaille, 2002, Silber, auf 200 Jahre Hänneschen-Theater. Vorderseite Stockpuppen: Tünnes und Schäl. In Umschrift: Tünnes und Schäl – Stadt Köln, getrennt durch das Kölner Wappen auf Adler. Rückseite: Die Buchstaben »Hänneschen« als Stockpuppenspiel-Figuren. In Umschrift oben: Seit 1802 – Stadt Köln und Kölner Wappen auf Adler.

wichtiger Bestandteil des Kölner Brauchtums. Die einzelnen Figuren verkörpern die den Kölnern zugeschriebenen Eigenschaften. Zum 200. Geburtstag des Theaters erschien im Jahr 2002 eine Medaillenserie der Kreissparkasse Köln, die auf den Vorderseiten der Medaillen jeweils wichtige Figuren des Theaters abbildete und damit das volkstümliche Theater würdigte.

Köln, Spardose, Kreissparkasse Köln, Kopf des Tünnes.

Sammlung Geldgeschichte

Kreissparkasse Köln
Neumarkt 18–24
50667 Köln
www.geldgeschichte.de
info@geldgeschichte.de

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung *Kölner Stadtgeschichte(n) – eine numismatische Zeitreise* vom 22.10.2014–29.8.2015 in der Regional-Filiale Neumarkt.

Text und Redaktion
Norbert Mersch

Gestaltung
Graphicteam Köln Bonn

Druck/Verarbeitung
purpur GmbH

© 2014 Kreissparkasse Köln